

Helmut Rittgen

Zentralbereichsleiter Bargeld der Deutschen Bundesbank

Bargeld - ein Zahlungsmittel von gestern?

Bargeldsymposium der Deutschen Bundesbank

10. Oktober 2012

in Frankfurt am Main

Inhalt

1	ENTWICKLUNGEN IM BARZAHLUNGSVERKEHR	3
2	VORTEILE UND NUTZEN DES BARGELDS.....	6
3	KOSTEN DES BARGELDS	11
4	BARGELD – EIN ZAHLUNGSMITTEL VON MORGEN?	12

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

ich freue mich, hier im Rahmen dieses ersten Bargeldsymposiums der Deutschen Bundesbank mit Ihnen die Fragestellung erörtern zu können, ob Bargeld ein Zahlungsmittel von gestern ist. Ich glaube, ich verrate nicht zu viel, wenn ich Ihnen jetzt schon sage, dass ich diese eher rhetorische Frage mit einem deutlichen „Nein“ beantworte. „Nur Bares ist Wahres“ – an diesem Sprichwort ist auch heute in Zeiten alternativer Zahlungsinstrumente etwas Wahres dran. Doch wenn Bargeld in der Vergangenheit beliebt war und es in der Gegenwart immer noch ist – hat es noch eine lange Zukunft vor sich oder verschwindet es bald in der Bedeutungslosigkeit? Sind Banknoten und Münzen vielleicht doch nur ein Relikt aus der Vergangenheit? Dieser Frage möchte ich nachgehen.

1 Entwicklungen im Barzahlungsverkehr

Zu Zeiten der D-Mark war das Bargeld als Zahlungsmittel noch weiter verbreitet als es heute ist; die Möglichkeit zur Kartenzahlung begann sich erst in den 1990er Jahren zu verbreiten. Dementsprechend stieg der Bargeldumlauf von Jahr zu Jahr an. Als die Euro-Bargeldeinführung näher rückte, begann der Umlauf an Banknoten und Münzen zu sinken. Frühzeitige Rückholaktionen, wie z. B. die sogenannte „Schlafmünzenkampagne“, sollten zu einem reibungslosen Übergang von D-Mark auf Euro beitragen. Im Rahmen von Weltspartagsaktionen wurde die Bevölkerung aber auch ermuntert, vorhandene Banknotenbestände auf Konten einzuzahlen.

Die spannende Frage damals lautete, was nach der Euro-Bargeldeinführung passieren würde. Würde die Bevölkerung die Euro-Geldscheine und -Münzen weiter in derart starkem Maße nutzen? Oder würden sich unbare Formen der Zahlung stärker durchsetzen? Wie Sie sehen, ist der von der Deutschen Bundesbank emittierte Banknotenumlauf nach der Währungsumstellung stärker angestiegen, als der langfristige Trend erwarten ließ. Die Nachfrage nach physischem Geld ist ungebrochen, wie auch die nächste Folie zeigt.

Hier sehen Sie nochmals die Entwicklung des Euro-Banknotenumlaufs im Eurosystem und als Teilmenge davon in Deutschland seit 2002. Die jährlichen Wachstumsraten liegen nach wie vor zwischen 5 % und 10 %. Die zwischenzeitlichen hohen Werte im Jahre 2009 waren finanzkrisenbedingt, als die Nachfrage insbesondere nach 500-Euro-Banknoten steil nach oben ging.

Diese hohe Nachfrage beruhte jedoch nicht in erster Linie auf der Eigenschaft als gesetzliches Zahlungsmittel. Vielmehr wurde und wird Bargeld als Wertaufbewahrungsmedium geschätzt. Dafür eignen sich 500-Euro-Banknoten natürlich besser als kleine Stückelungen. Unseren Schätzungen zufolge werden 10 % bis 30 % des von der Bundesbank emittierten Bargelds gehortet.

Der weitaus größte Teil des deutschen Banknotenumlaufs befindet sich jedoch nicht in unserem Land, sondern wird vom Ausland innerhalb und außerhalb der Eurozone nachgefragt. Der Anteil des Auslandsumlaufs an den kumulierten Nettoemissionen der Deutschen Bundesbank ist seit dem Jahr 2002 deutlich gestiegen. Ende 2009 belief er sich schätzungsweise auf knapp 70 %. Der Großteil davon befand sich in Ländern außerhalb der Europäischen Währungsunion. Das Wachstum des Umlaufs deutscher Euro-Banknoten wird somit fast ausschließlich von der Auslandsnachfrage getrieben. Diese Entwicklung sehen wir im Übrigen nicht erst seit der Euro-Einführung. Auch zu D-Mark-Zeiten befanden sich unseren Berechnungen zufolge zwischen 30 % und 40 % der Banknoten außerhalb Deutschlands. Der Grund, warum sich dieser Wert mittlerweile quasi verdoppelt hat, liegt in der größeren Bedeutung des Euro als internationale Reservewährung, gepaart mit der Tatsache, dass die Nachfrage nach Euro-Bargeld in hohem Maße von der Deutschen Bundesbank befriedigt wird.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

Sie sehen also, dass Bargeld sich sowohl gestern, als auch heute großer Beliebtheit erfreut, und zwar vor allem aus Gründen, die nichts mit der Zahlungsmittelfunktion im Inland zu tun haben. Als Zahlungsmittel hingegen war Bargeld in der Vergangenheit zwar sehr gebräuchlich, doch heutzutage gibt es viele Alternativen: die GeldKarte für Kleinbetragszahlungen, die girocard für mittlere bis größere Beträge und die Kreditkarte sowohl für hohe Beträge, als auch für spezielle Verwendungszwecke wie Auslandsreisen, Hotelbuchungen oder Interneteinkäufe. Der ohnehin verhältnismäßig geringe Anteil des Bargeldumlaufs für Transaktionszwecke – 10 % bis 15 % – könnte also zukünftig weiter geschmälert werden, falls Bargeld wirklich ein Zahlungsmittel von gestern ist. Banken und Kartenemittenten werden nicht müde, auf die Vorteile der Kartenzahlung hinzuweisen: es sei bequemer, weil man nicht vor dem Kaufvorgang die Barbestände kontrollieren und gegebenenfalls nachfüllen müsse. Es würde an der Kasse schneller gehen im Vergleich zu Zahlvorgängen, bei denen der Kunde lange nach den passenden Münzen suche. Es sei sicherer, weil man im Fall von Verlust oder Diebstahl die Karte sperren lassen könne.

Doch sehen das die Konsumentinnen und Konsumenten genauso? Sicherlich zum Teil ja, denn die Kartenzahlungen nehmen seit Jahren zu. Gleichwohl ist Bargeld auch heute noch das meist genutzte Zahlungsinstrument. Es stellt sich die Frage, was die Bevölkerung dazu motiviert, nach wie vor über 50 % der Umsätze und über 80 % der Transaktionen bar zu bezahlen?

2 Vorteile und Nutzen des Bargelds

Um dies herauszufinden, hat sich die Deutsche Bundesbank in ihrer Studie zum Zahlungsverhalten in Deutschland damit beschäftigt, welche Kriterien der Bevölkerung bei einem Zahlungsmittel wichtig sind. Wenn die Konsumenten also darüber entscheiden, ob sie sich ein Zahlungsinstrument anschaffen – beispielsweise eine Kreditkarte – worauf legen sie ganz allgemein Wert? Welche Eigenschaften muss ein gutes Zahlungsmittel haben? Diese Frage wurde mehr als 2.000 repräsentativ ausgewählten Personen gestellt.

Die fünf Kriterien, die sich als die wichtigsten herauskristallisierten, waren folgende:

- **Sicherheit vor finanziellem Verlust.** Ein Zahlungsmittel wird dann als gut wahrgenommen, wenn es vor Betrug oder Verlust einen gewissen Schutz bietet.
- **Akzeptanz.** Ein Zahlungsmittel soll an möglichst vielen Orten bzw. Zahlungsebenen einsetzbar sein. Eine Akzeptanz an nur wenigen Stellen schmälert den Nutzen eines Zahlungsinstruments.
- **Kosten.** Die Nutzung eines Zahlungsinstruments soll für die Kundinnen und Kunden mit möglichst wenig Kosten verbunden sein.
- **Bequemlichkeit und Schnelligkeit.** Weder vor noch während des Kaufvorgangs soll ein Zahlungsmittel umständlich und langwierig in der Handhabung sein.

- **Anonymität.** Ein Zahlungsinstrument soll die Bevölkerung davor schützen, „gläsern“ zu sein. Das Kaufverhalten soll nicht im Einzelnen nachvollziehbar sein.

Diese Kriterien stellten sich also aus Nutzersicht als besonders wichtig heraus. Im zweiten Schritt sollten die Befragten angeben, welche Zahlungsinstrumente diese Kriterien erfüllen. Wie gut schneidet also Bargeld hinsichtlich der Akzeptanz ab? Wie sehr erfüllen Karten den Wunsch der Bevölkerung nach Anonymität?

Hinsichtlich der **Sicherheit vor einem finanziellen Verlust** schnitt die girocard am besten ab, gefolgt von der Kreditkarte. Dies ist darauf zurückzuführen, dass Karten im Verlustfall gesperrt werden können, was das finanzielle Risiko begrenzt. Wer Bargeld verliert, hat Pech: das Geld ist weg. Doch auch der Zugang zum Buchgeld mittels Karten ist nicht risikofrei. Der Schaden, der allein durch den Einsatz gefälschter Debitkarten mit deutschen Kartendaten in 2011 entstanden ist, wird auf rund 35 Millionen Euro geschätzt. Bargeld auf der anderen Seite ist durch viele Sicherheitsmerkmale gut dagegen geschützt, gefälscht zu werden. Rein rechnerisch entfallen pro Jahr nur fünf falsche Banknoten auf 10.000 Einwohner. Der durch Falschnoten verursachte Schaden lag in Deutschland 2011 bei rund 2 Millionen Euro. Daher attestierten immerhin 30 % der Befragten auch dem Bargeld eine gewisse Schutzfunktion vor finanziellen Verlusten.

Was die **Akzeptanz** betrifft, so wurde Bargeld am besten bewertet. Da Bargeld gesetzliches Zahlungsmittel ist, verwundert dies nicht. In vielen Geschäften sind Banknoten und Münzen immer noch die einzig mögliche Form der Bezahlung, da gerade kleinere Händler oft nicht mit entsprechenden

Terminals für Kartenzahlungen ausgestattet sind. Am zweitbesten schnitt die girocard in der Einschätzung der Befragten ab. In mittleren und großen Geschäften und auch in Discountern ist die Akzeptanz nahezu flächendeckend. Der Kreditkarte attestierten jedoch nur ein Drittel der Befragten eine große Akzeptanz, was sicherlich an der geringeren Zahl der Annahmestellen liegt. Was jedoch oft vergessen wird: bezüglich der Akzeptanz geht es nicht nur um Händler. Auch Zahlungen zwischen Privatpersonen sind nicht zu vernachlässigen. Neben der Möglichkeit der Überweisung wird im Privaten ganz überwiegend auf Barzahlung zurückgegriffen. Dazu trägt einerseits die fehlende technische Infrastruktur bei Privatpersonen bei, andererseits liegt der Nutzen der Bargeldzahlung im Privaten auch darin, dass eine sofortige endgültige Vertragserfüllung vorliegt: Ware wird gegen Bargeld getauscht. Auf diese Weise hat der private Verkäufer den besten Schutz vor Zahlungsunwilligkeit oder -unfähigkeit.

Unter **Kostengesichtspunkten** ist wiederum Bargeld auf dem ersten Platz zu finden. Obwohl das Bargeldhandling für die professionellen Bargeldakteure mit Kosten verbunden ist, die letztlich auf die eine oder andere Weise vom Endverbraucher getragen werden müssen, nimmt die Mehrheit der Bevölkerung Bargeld als kostengünstiges bzw. kostenloses Zahlungsinstrument wahr. Die Beschaffung oder Nutzung von Bargeld kostet die Verbraucher im Regelfall weder an der Kasse des Händlers noch am Geldausgabeautomaten Gebühren - sofern man keine Automaten von Banken nutzt, die außerhalb des eigenen Verbundnetzes liegen. Auf dem zweiten Platz – mit deutlichem Abstand – folgt die girocard. Diese wird im Regelfall bei Eröffnung eines Girokontos mit ausgegeben. Da vielfach jedoch Kontoführungsgebühren gezahlt werden müssen, ist die Wahrnehmung als kostengünstiges Zahlungsinstrument geringer ausgeprägt, als dies beim Bargeld der Fall ist. Der

Kreditkarte wird am wenigsten zugetraut, die Anforderung der geringen Kosten zu erfüllen. Diese wird oft extra gegen Zahlung einer Jahresgebühr beantragt, sodass die Konsumenten hier am deutlichsten damit konfrontiert werden, dass die Anschaffung und Nutzung von Zahlungsinstrumenten nicht völlig kostenlos ist.

Interessant ist, dass Bargeld auch bei den Aspekten **Bequemlichkeit und Schnelligkeit** die besten Werte erzielt. Obwohl sicherlich jeder schon damit konfrontiert war, dass andere Kunden in der Kassenschlange umständlich und langwierig nach den passenden Münzen gesucht haben, werden Bargeldzahlungen als schnell wahrgenommen. Vielleicht liegt das daran, dass diese andererseits oft gar nicht lange dauern: die Zahlung mittels einer Banknote und die Rückgabe des Wechselgelds können binnen weniger Sekunden vonstattengehen. Kartenzahlungen dauern meist länger – und können sogar sehr lange dauern, wenn technische Probleme auftreten. Was den Bequemlichkeitsaspekt betrifft, so befinden sich Karten meist dauerhaft im Portmonee, während der vorhandene Bargeldbestand immer wieder kontrolliert und gegebenenfalls nachgefüllt werden muss. Aus unseren Erhebungen wissen wir aber auch, dass die gewöhnlich genutzten Abhebemöglichkeiten meist nicht weit entfernt sind. Die „shoeleather-costs“ der Bargeldhaltung und -nutzung sind also nicht sehr hoch. Im Ergebnis rangiert Bargeld hinsichtlich Schnelligkeit und Bequemlichkeit also noch vor girocard und Kreditkarte.

Beim letzten der fünf wichtigsten Kriterien für die Wahl eines Zahlungsmittels – der **Anonymität** – ist die Diskrepanz zwischen Bargeld und Karten besonders hoch. Wie zu erwarten erfüllt Bargeld diese Anforderung aus Kundensicht bei Weitem am besten. An dieser Stelle möchte ich kurz darauf einge-

hen, dass der Wunsch nach Anonymität manchmal einen negativen Beigeschmack erzeugt. Es wird bisweilen unterstellt, dass jemand, der keine digitalen Spuren hinterlassen möchte, etwas zu verbergen habe. Natürlich kann das im Einzelfall zutreffen. Im Grundsatz jedoch ist das Recht auf informationelle Selbstbestimmung und damit der Schutz der persönlichen Daten ein hohes Gut. Viele Menschen sind mittlerweile vorsichtig mit der Weitergabe der Daten zu ihrer Person; das Bewusstsein hinsichtlich der negativen Auswirkungen, ein gläserner Kunde zu sein, verschärft sich. Andere dagegen haben keine Vorbehalte gegenüber dem Umgang mancher Unternehmen mit personenbezogenen Daten. Vor diesem Hintergrund ist es wichtig, dass die Menschen eine Wahl haben und Bargeld integraler Bestandteil eines Portfolios an Zahlungsinstrumenten bleibt.

Darüber hinaus existieren noch weitere Vorteile, die ich nur anreißen möchte:

- Bargeld kann auch ohne technische Infrastruktur genutzt werden und dient damit auch als Ausfalllösung für Hard- und Softwareprobleme an der Kasse.
- Bargeld wird gerne genutzt, um den Überblick über die Ausgaben nicht zu verlieren: man erkennt bei einem Blick ins Portmonee sofort, ob die Ausgabe getätigt werden kann oder nicht.
- Ohne Bargeld könnten Menschen ohne Bankverbindung, von denen es in Deutschland Schätzungen zufolge mehr als eine halbe Million gibt, nahezu gar nicht am Wirtschaftsleben teilnehmen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, Sie sehen, dass Bargeld unbestreitbar seine Vorzüge hat und die Menschen dies auch anerkennen. Es ist daher nachvollziehbar, dass Banknoten und Münzen an der Kasse das meist genutzte Zahlungsinstrument darstellen. Bei dieser Gelegenheit darf ich erwähnen, dass die Bundesbank ihre Erhebung zum Zahlungsverhalten im Herbst 2011 wiederholt hat. Die Ergebnisse werden nächste Woche vorgestellt und veröffentlicht. Ohne zu stark vorgreifen zu wollen: auch in der Wiederholungserhebung stellte sich heraus, dass die Bevölkerung bei Einkäufen am ehesten zu Bargeld greift.

3 Kosten des Bargelds

An dieser Stelle möchte ich noch kurz darauf eingehen, ob diese Beliebtheit des Bargelds aus Effizienz-, sprich: Kostengesichtspunkten überhaupt gerechtfertigt ist. Es gibt immer wieder Akteure, die die Forderung nach einer Abkehr vom Bargeld aufstellen und dies mit Kostenargumenten begründen. Bargeld sei schlichtweg zu teuer. Doch erstens stiftet Bargeld unbestreitbar auch einen Nutzen; die Sicht der Bevölkerung hierzu habe ich Ihnen gerade dargestellt. Diese Nutzenaspekte werden gerne vergessen. Auf der anderen Seite sind die Argumente, dass Bargeld das teuerste Zahlungsmittel sei, schlichtweg falsch. Für den Handel beispielsweise verursachen Kartenzahlungen Kosten in Höhe von 0,3 % seines Umsatzes. Für Bargeld dagegen liegt dieser Wert zwischen 0,08 % und 0,2 %. Die Nutzer nehmen Bargeld – wie bereits dargestellt – als kostengünstigstes Zahlungsmittel wahr. Neben diesen zwei Gruppen existieren natürlich noch weitere Akteure im Bargeldkreislauf, für die das Bargeldhandling nicht umsonst ist: die Kreditinstitute und die Notenbank. Unser aller Ziel ist es, den Bargeldkreislauf so effizient

wie möglich zu gestalten, damit Bargeld auch unter Wirtschaftlichkeitsgesichtspunkten im Portfolio der Zahlungsmittel bestehen kann.

4 Bargeld – ein Zahlungsmittel von morgen?

Warum Bargeld also in der Vergangenheit ein beliebtes Zahlungsinstrument war und bis heute blieb, ist – denke ich – klar geworden. Die spannende Frage lautet: ist Bargeld auch ein Zahlungsmittel für die Zukunft? Kurz- bis mittelfristig ist diese Frage auf jeden Fall zu bejahen. Das Zahlungsverhalten ändert sich nur langsam; aus unserer Umfrage wissen wir, dass die meisten Menschen gerne bei den Ihnen vertrauten Zahlungsmitteln bleiben. Um also einem neuen Zahlungsinstrument zu einem nachhaltigen Erfolg zu verhelfen, muss man die Bevölkerung erst langsam damit vertraut machen.

Auf lange Sicht wachsen gleichwohl immer neue Generationen heran, denen die Kartenzahlung schon von Kindesbeinen an vertraut ist, was auf die heutigen Rentnerjahrgänge nicht zutrifft. Im Lauf der Jahre und Jahrzehnte wird es mehr und mehr Menschen geben, denen das Zahlen mit Karte und gegebenenfalls neuer unbarer Instrumente ebenso gebräuchlich erscheint wie das Barzahlen. Diejenigen, die ausschließlich mit Banknoten und Münzen aufgewachsen sind, wird es dann nicht mehr geben. Dieses „Kohorteneffekt“ genannte Phänomen trägt dazu bei, dass der Barzahlungsanteil aller Voraussicht nach weiter sinken wird. Auf welchem Niveau sich dieser Anteil auf lange Sicht einpendeln wird, wissen wir nicht.

Ich bin jedoch heute schon fest davon überzeugt, dass die Vorzüge des Bargelds auch langfristig Gültigkeit haben werden. Solange Bargeld als gesetzliches Zahlungsmittel überall akzeptiert wird, einen einfachen Überblick über

den Ausgabenspielraum bietet, unkompliziert ohne technische Hilfsmittel und kostengünstig nutzbar ist und die Konsumenten davor bewahrt, gläsern zu sein, wird es auch genutzt werden. Wir als Notenbank machen uns jedenfalls keine Gedanken: Bargeld ist ein Zahlungsmittel von gestern, von heute – und von morgen.

* * *